

B e r i c h t

des

Departements für Handel und Landwirthschaft des Kantons
Waadt

über die dortige Agrikultur im Jahr 1866.

(Erstattet an das eidg. Handels- und Zolldepartement
am 29. März 1867.)

Tit. I

Die Gesamtproduktion der waadtländischen Landwirthschaft läßt sich im Mittel auf annähernd hundert Millionen, ihr Kapital dagegen (Grund und Boden, Vieh, Gebäulichkeiten und Ackerwerkzeuge) auf mehr als 700 Millionen veranschlagen.

I. Getreide.

Der Getreidebau nimmt in unserm Kanton eine Bodenfläche von 81 Millionen Quadratruthen oder etwa $\frac{264}{1000}$ des nutzbaren Bodens in Anspruch, nämlich:

	Quadratruthen.
Nigle, Vivis	2,000
Lavigny, Lausanne	6,600
Morges, Aubonne, Rolle, Nyon	18,200
Schallens, Coffonay	16,000
Orbe, Yverdon, Grandson	20,200
Avenches, Payerne, Moudon, Dron,	18,000
} südliche Distrikte	26,800,000
} nördliche Distrikte	54,200,000

Der Distrikt des Pays d'Enhaut produzirt kein Getreide, derjenige von La Vallée nur sehr wenig.

Die Getreideernte von 1866 blieb unter einem Mittelsertrag; sie lieferte höchstens 50 Viertel per Juchart zu 500 Ruthen. Zehn Viertel davon müssen, als Saamentorn, vorweg abgezogen werden, so daß nur 40 Viertel per Juchart übrig bleiben.

Auch die Qualität des Getreides läßt zu wünschen übrig; es ist leichter und weniger ergiebig, als im Jahre 1865. Manche Landwirthe haben das Getreide in feuchtem Zustande in ihre Scheunen gebracht, was nicht ohne einigen Schaden für dasselbe ablaufen konnte.

Die Kornart, welche den besten Ertrag gewährte, ist das gewöhnliche einheimische Korn; dieses ist das empfehlenswertheste und bei sorgfältiger Auswahl des Saamens noch weiterer Verbesserung fähig.

Trotz dieser schwachen Ernte stieg der Preis des Weizens nicht über Fr. 3. 50. bis Fr. 4 per Viertel. Die Konkurrenz des fremden Getreides, namentlich des ungarischen, ließ höhere Preise nicht aufkommen. Der Marktpreis steht ungefähr dem kostenden Preise gleich. Da demnach diese Kultur sich nicht mehr lohnt, so tritt bei unsern Landwirthen immer mehr die Tendenz hervor, den Getreidebau auf das Allernothwendigste, d. h. auf die Deckung des Bedarfs an Streue, zu beschränken.

Der Roggen lieferte keinen bessern Ertrag als das Korn. Er wird übrigens nur des Strohes wegen gebaut, dessen man sich zum Binden der Reben und der Garben bedient. Wird er zu ungefähr gleichen Theilen mit Weizen gemischt, so erhält man das sogenannte Mischelkorn, das gewöhnlich in solchen Aekern gepflanzt wird, die eben Kartoffeln getragen haben und dessen Ertrag einen Haupttheil des Bedarfs für den Haushalt des Landmanns liefert.

Gerste wurde nur wenig gepflanzt.

Hafser gerieth besser als Weizen; sein Ertrag stellte sich auf 55 bis 60 Viertel per Juchart, was den Bedarf bei weitem nicht deckt.

Als Nebenprodukt gewinnt der Buchweizen in mehreren Distrikten eine gewisse Bedeutung. Erlangt er seine Reife nicht, so wird er vermittelst des Pfluges umgeackert und kommt dann dem Boden als treffliches Düngmittel zu gute. In diesem Jahre lieferte er einen reichlichen Körnerertrag. Dieses Produkt ist sehr gesucht, indem dasselbe stark für die Viehmästung benutzt wird.

Die Kartoffeln gewährten an einigen am Fuße des Jura und am Ufer des Sees gelagerten Orten, wo sich ein leichter Boden vorfindet, sowohl nach Quantität als nach Qualität eine leidliche Ernte. Ueberall sonst war dieselbe jedoch kümmerlich und auf schwerem Boden sogar nahezu null. Die gelben Frühlingkartoffeln sind gänzlich mißrathen, indem sie, von der Krankheit ergriffen, im Boden zu Grunde gingen.

II. Kulturen verschiedener Art.

Die sehr feuchte Temperatur des Jahres war für das grüne Gemüse, wie Kohl, Salat u. s. w. sehr günstig.

Reps und Hanf lieferten einen leidlichen Ertrag; ihr Anbau wird aber auf die Bedürfnisse der Haushaltung beschränkt.

Im Distrikt Nigle hat man den Hopfenbau eingeführt und damit sehr schöne Erfolge erzielt. Ein Feld von 500 Ruthen Flächeninhalt lieferte in vier Jahren einen Nettoertrag von Fr. 6520, oder durchschnittlich Fr. 1630 per Jahr. Die Produkte der Hopfenpflanzung von St. Triphon erhielten an der leztjährigen Ausstellung in Dijon eine Medaille erster Klasse.

Der Tabakbau wird im Großen betrieben und erfreut sich eines stetigen Gedeihens in den Distrikten der Broye, sowie an mehreren Orten des Distrikts Yferten. Auch in den Umgebungen von Nigle beginnt man, sich damit zu beschäftigen.

Die Fruchtbäume dürfen zahlreicher, besser ausgewählt und sorgfältiger behandelt sein. Äpfel und Birnen gab es nur wenig, und noch unergiebig war das Steinobst; dagegen erhielt man ziemlich viel Nüsse und Kastanien.

Die Blumengärtnerei prosperirt fortwährend in Montreux, sowie in der Umgegend von Vivis und Lausanne.

Die Bienenzucht war durch die Bitterung nicht begünstigt.

Die Kultur des Maulbeerbaumes und die Seidenzucht hatten, vor wenigen Jahren noch, dank ihren sehr ermunternden Resultaten, eifrige Anhänger gefunden. In Folge der Seidenraupenkrankheit wurden diese Zweige aber mehr oder weniger aufgegeben und an zahlreiche Maulbeerbäume die Art gelegt; jedoch setzen Einige diese Kultur noch fort.

III. Weinbau.

Die Bedeutung dieser Kultur für unsern Kanton erhellt aus folgenden Ziffern.

Die Rebberge nehmen im Ganzen einen Flächeninhalt von 6,200,000 Quadratruthen oder $\frac{20}{1000}$ des Flächeninhalts des Kantons ein. Sie vertheilen sich in folgender Weise:

Nigle, Vivis, Lavaux, Lausanne	} die südlichen Distrikte zusammen
2,820,000	
Morges, Aubonne,	} 5,090,000 Quadratruthen.
Kolle, Yvon	
2,270,000	} die nördlichen Distrikte zusammen
Kossonay, Orbe, Yverdon, Grandson	
und Yvanches	1,110,000 Quadratruthen.

Was die Quantität anbetrifft, so war der diesjährige Ertrag der Neben ein enormer und hat daher, trotz der gesunkenen Preise, ein schönes Geld eingetragen. In Nigle war die Quantität geringer als anderwärts, dafür aber die Qualität um so besser.

In Lavaug ertrug ein Nebgut von 1000 Ruthen 16,000 Maß Wein, welcher von der Kelter weg zu 44 Centimes verkauft wurde, was einem — zur Hälfte dem Winger und zur Hälfte dem Grundbesitzer zufallenden — Totalerlös von Fr. 7000 gleichkommt.

Man berechnet den Weinertrag auf 7 bis 11 Chars per Fuchart zu 500 Klastern. Neben der Tendenz, dem Getreidebau engere Schranken zu ziehen und dagegen den Futterbau auszuweiten, tritt auch die Thatsache hervor, daß ziemlich viel neue Weinberge angelegt werden.

Ohne Weinbau ist es für den Pächter schwierig, wo nicht geradezu unmöglich, den gleichen Pachtzins wie früherhin zu bezahlen. Aus dem Getreide zieht er weniger, vom Futter kaum mehr als früher; dagegen sind die Löhne der Arbeiter und des Gesindes gestiegen.

IV. Alpenwirthschaft.

Die Erzeugnisse der Alpweiden vermindern sich in Folge einer unzureichenden, d. h. zu isolirten Düngung, immer mehr.

Der Käse hatte dieses Jahr keinen rechten Zug. Liegt der Grund hievon etwa in einer allzugroßen Konkurrenz oder benutzen wir nicht alle Bestandtheile, die in der Milch enthalten sind?

Versuche zur Austrocknung der Milch haben günstige Resultate geliefert.

Die Preise für Käse stehen hoch, die Milch aber ist nicht theurer als vor zehn Jahren; der Käse ist billiger als in den Jahren 1864 und 1865.

In einigen Distrikten (Nyon zc.) beschäftigt man sich auch mit der Mästung von Ochsen, nachdem solche als Zugthiere benutzt worden sind. Die gemästeten Thiere gelten zwar bessere Preise als in den vorhergehenden Jahren, allein die magern Ochsen sind zu theuer, als daß mit der Mästung etwas Erkleckliches gewonnen würde.

V. Forstkultur.

Alle Hochwälder von einiger Bedeutung werden in ziemlich geregelter Weise bewirthschaftet. Das Niederholz, welches gemeinlich aus einem Gemische verschiedener Holzarten besteht, enthält meistens auch einige hochstämmige, vereinzelt oder in Gruppen vorkommende Bäume, welche als Bau- oder Nutzholz verwendet werden. Das Niederholz wird alle acht oder zehn Jahre geschlagen.

Dagegen werden abgelegene Bergwälder, und zwar gerade an Orten, wo es am nothwendigsten wäre, sie stehen zu lassen und selbst noch zu vermehren, mit wenig Sorgfalt und Nachhaltigkeit bewirtschaftet, so daß die Entwaldung der Gebirgshöhen immer mehr überhand nimmt. Die Wiederaufforstung der entholzten Flächen wäre ein dringendes Bedürfniß, und zwar weniger des zu erzielenden Ertrages als des Einflusses wegen, den dieselbe auf das Klima und das Regime der Gewässer haben müßte.

VI. Fortschritte.

Was die Landwirtschaftsgebäulichkeiten anbetrißt, so sind die Scheunen häufig allzu kostspielig. Heu und Stroh könnten eben so gut unter einfachen Schirmdächern untergebracht oder in Schober formirt werden. Viele Ställe sind zu niedrig und zu warm gehalten.

Manchenorts vernachlässigt man die Erstellung von guten Düngergruben mit Jauchebehältern.

Die Ackerwerkzeuge sieht man nach und nach sich etwas vervollkommen. Die Pflüge sind im Allgemeinen zweckmäßig konstruirt, ebenso auch die Eggen und Fuhrwerke u. s. w. Nur sollte tiefer gepflügt werden.

Gute Säemaschinen würden große Dienste leisten. Der mit einem Pferde bespannte Rechen würde beim Einsammeln des Heus und des Erdes, sowie beim Zusammenrechen nach beendigter Ernte viele Hände-arbeit ersparen. Es könnten sich, zum Zwecke der Anschaffung sowohl dieser Werkzeuge, als der Walze Trostall und der Siebmaschine Pernollet u. s. w., Gesellschaften bilden.

Unter den in jüngster Zeit entstandenen landwirthschaftlichen Vereinen sind zu erwähnen derjenige im Dorfe Corcelles bei Peterlingen und die Gesellschaft der Reblente in Nigle.

Was die Verbesserungen in den Kulturmethoden anbetrißt, so schreiten wir zwar langsam vor, bleiben aber doch hinter den Bedürfnissen nicht zurück, sobald es sich um die Aneignung einer wirklichen Vervollkommnung handelt.

Bericht des Departements für Handel und Landwirthschaft des Kantons Waadt aber die dortige Agrikultur im Jahr 1866. (Erstattet an das eidg. Handels- und Zolldepartement am 29. März 1867.)

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1867
Année	
Anno	
Band	2
Volume	
Volume	
Heft	31
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	20.07.1867
Date	
Data	
Seite	445-449
Page	
Pagina	
Ref. No	10 005 515

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.